

Wiener Zeitung.

Herausgeber und verantwortlicher Redacteur: S. Goldscheider.

Ercheint jeden Sonntag und Donnerstag.

Redactions- und Expeditiions-Bureau:
im Winkel'schen Neugebäude, am Eck der Haupt- und Comitatsgasse.

agen jeder Art werden franco erbeten.

Pränumeration:

Jährlich 6 fl., halbjährlich 3 fl., vierteljährlich 1 fl. 30 kr.
Mit Postverendung jährlich 8 fl., halb
jährlich 4 fl., vierteljährlich 2 fl. 60 kr.

Inserate:

Die vierpaltige Petitzeile, oder deren
Raum, wird das erste Mal mit 3 kr. und je
des folgende Mal mit 2 kr. 60 M. berechnet
Stempelgebühr für jedemaleige Insertion
10 kr. 60 M.

im 1. Satz.
langwierigen Heiserkeit
ger Zeitung gegen diese

r-Mlop

chen dieses Schnebergs
ich nicht im Mindesten
ganz hergestellt bin, daher
Mittels meinen innigsten

Steinermayer.

mer, Apotheker.
Weniger als 2 Flaschen
in Kistchen 10 fr.

in:
pel: Josef Jarkas.
H. Zanker.
H. Bögel.
Brüder Zinger.
Felix, Apotheker.
mer.
H. Sammler, Apotheker.
Koforno.

Wasser*)

Es sind Fälle vorgekommen, wo
diesem verurtheilt; da haben aber
die vornehmsten und in kleinen Zwi
facher Zeit die Heilung herbeigeführt.
Jahreslang reinigt und konservirt.
anwenden oder eine Falschheit des

Münze.

- bei Herrn S. Millo.
J. Sankt.
J. Wolf.
Dreuer jun. Apoth.
J. Waczar, Apoth.
H. Hoffner, Apoth.
G. M. Megaw.
H. Kemmer. (2)

für Defonomen.

bestätigt, daß das in der
zu Kornenburg erzeugte
Nähr- und Heilpulver
eines Jahres in
rantheitsfällen der Pferde
in der ersten nieder-öster-
banische zu Neu-Nigen
angewendet wurde.
14. Dez. 1856.

ter Kovarz.

ersten nieder-österreichischen
Ackerbauschule.
in Krad bei
Probst,
höheren Städten durch
u Zeit in den Zeitschri
gemachten Herren Apo
fleute. (67-6)

ermietthen.

ei Kappengasse Nr. 437,
ung bestehend aus acht
e, Boden, Keller, Stal-
kreuzweise stündlich zu ver-
es bei der Expedition
(178-1,2)

Die Wiener Creditanstalt und ihre Filiale in Pest.

Bei Allen was du thust, bedenke das Ende.

Pest, 22. Februar. Als sich die Credit-Anstalt in Wien unter einem, in der österreichischen Finanzgeschichte beispiellosen Andrang von Kapitalien zu bilden begann, als die ersten glücklichen Operationen dem neuen Geldinstitute einen unerhörten Verdienst in wenigen Tagen zuführten, und in Folge dessen die Actien einen Cours einnahmen, der zwar durch nichts gerechtfertigt werden konnte, nichts desto weniger die Massen blendete, da warnten wir unsere Leser vor einer Theilnahme an diesem trügerischen Spiel, hegten aber doch die angenehme Hoffnung, es werde eine Zeit der ruhigen Ueberlegung kommen, wo die Anstalt in neue Bahnen geleitet, die Börse verlassen und sich Unternehmungen zuwenden werde, welche der Allgemeinheit Nutzen bringen. Wir hofften, um uns kurz zu fassen, gewissermaßen auf eine Dezentralisation der Geldkraft, wir erwarteten, daß von dem großen Geldreservoir angemessene Kanäle in die Provinzen zur Vertheilung und Befruchtung geleitet werden möchten, welche dann überall die Kraft und den Wohlstand des Landes während, doppelt und dreifach das Empfangene zurückgeben könnten. Ein einmütiges Wirken im Sinne des Wahlspruches Sr. Majestät unseres allergnädigsten Kaisers, eine neue Verkörperung des *viribus univis* hofften wir in der Credit-Anstalt dem Lande erstehen zu sehen, darum setzten wir alle unsere Erwartung auf die Filialen der Anstalt, welche die Vermittler im Lande sein und das Gesellschaftskapital für alle Theile nutzbringend machen sollten. Mit solchen Erwartungen schwiegen wir zu den zweckwidrigen, durchaus falschen Operationen, welche die Creditanstalt an der Wiener Börse einleitete, die sich als unpractisch bewährten, denn sie irritirten die Haltung der Wiener Börse sie hatten keinen materiellen Erfolg und discreditirten die Creditanstalt und ihre Actien so sehr, daß Millionen dadurch verloren wurden und lange Zeit vergehen dürfte, bis nur einige Besserung hinein gebracht werden kann. Wir sahen die verschiedenen Actenstücke als Belege für die Unfähigkeit wir wollen nicht sagen den bösen Willen — der Leiter der Anstalt, dieselbe auf die Bahn zu führen, wo sie eigentlich wirksam sein sollte und wir schwiegen; wir sahen endlich die Dividende von 12 fl. — natürlich nur auf dem Papier und wir stimmten nicht in den Chorus mit ein, den dieselbe eine miserable nannte. Nichts destoweniger halten wir die

Dividende für eine schlechte, aber nicht als sei sie eine zu geringe Verzinsung des Kapitals, sondern weil in dieser Ziffer und in der Art, wie die dazu notwendigen Summen erworben wurden, ein sicherer Beweis liegt, daß die Leiter der Anstalt entweder den Zweck derselben nicht verstanden haben, oder nicht haben verstehen wollen. Wir schwiegen ferner, als es verlaute, die Creditanstalt habe um eine Siftirung der ferneren Ratenzahlungen ange sucht, obgleich hierin das größte testimonium paupertatis liegt, was sich der Verwaltungsrath nur ausstellen kann, nämlich, daß er nicht weiß, wie das Geld fruchtbringend angelegt werden solle. Wie gesagt, wir schwiegen zu dem allen, denn wir warteten auf unsere Zeit, die mit der Errichtung der Filialen, speziell der Pester gekommen war. Jetzt endlich, nachdem die Leiter dieser ersten Tochteranstalt ernannt worden sind, nachdem wir die Männer kennen, denen die finanzielle, materielle und industrielle Zukunft anvertraut werden soll, jetzt erst können wir reden, wollen es aber auch thun, mit allem Gemuth, den die Wichtigkeit des Gegenstandes erfordert, wobei wir jedoch unser höchstes Befremden an den Tag legen müssen, daß sich in der hiesigen Presse noch gar keine Stimmen vernehmen lassen, welche den so hoch wichtigen Gegenstand einer ersten Besprechung unterziehen.

Wie wir schon weiter oben andeuteten, stimmen wir nicht mit der Auffassung der Geschäftsleitung der Creditanstalt, wie sie bisher betrieben wurde, überein; wir können uns nicht dazu verstehen, in der mit so enormen Mitteln versehenen Anstalt nichts anderes zu finden, als eben einen Konkurrenten für die bereits bestehenden einzelnen Handelsunternehmungen, die am Ende einer so mächtigen Konkurrenz nur erliegen müßten. Wir erwarteten, daß die Anstalt namentlich in den Provinzen, anregend, belebend und befruchtend wirken, daß sie den Productiongeist und die Productionskraft des Landes entwickeln und die Schwachen unterstützen werde. Unter solchen Erwartungen begrüßten wir die Filialen mit reger Freude und erwarteten mit feberhafter Ungeduld die Ernennung der leitenden Organe, denen eine so große Mission aufgetragen werden sollte, die in ihren Folgen entweder Segen oder Verderben und eine maßlose Enttäuschung bringen muß. Man wird unsere Erwartungen um so mehr gerechtfertigt finden, wenn man bedenkt, daß wir uns bereits ein reizend schönes Bild von dem Zustande unterworfen hatten, welches sich unter dem beschränkenden Einflusse der Creditanstalt und ihrer Millionen nach und nach entwickeln werde. Wir waren in der Anlage unseres Zukunftsbildes keineswegs von jener idealistischen Träumerei und tauben Projectenschmieberei befangen, welche Un-

ternehmungen wie die ungarische Handelsgesellschaft, den Fabriken-Berein, die Zuckerraffinerie u. s. w. geschaffen und gestützt haben. Wir gedachten der allmählichen Entwicklung aller Productionskräfte, der Beförderung und Eröffnung neuer Absatzwege für die Producte und zwar in einer Weise, daß die Gesellschaft und jeder Einzelne dabei sein gutes Bestehen finden könnte: unsere Ansicht vom Creditmobiliar, ist eben das entgegengesetzte, von dem, was man mit demselben eigentlich zu verbinden pflegt und zwar fälschlicherweise. Im gewöhnlichen Leben will man die befruchtende Idee dazu benügen, große Vermögen rasch zusammen zu bringen; in dieser Auffassung ist sie ein krankhafter Auswuchs am Baume unseres Staatslebens, eine directe Fabrik von Proletariern, denn die kleinen Vermögen müssen ja zusammen getragen werden, damit die großen daraus entstehen können. Wir glauben dagegen, die Association, welche dem Credit-Mobiliar zu Grunde liegt, oder doch zum Grunde liegen sollte, sei nichts weiter, als ein Zusammentragen der vielen zerplitterten kleinen Kräfte, um damit der Konkurrenz der großen Kapitalien begegnen zu können. Der Credit-Mobiliar, so wie wir ihn uns denken, ist der ins Finanzwehen übertragene Wahlspruch unseres erhabenen Monarchen, es ist die practische Anwendung des *viribus univis*. Wenn aber alle Kräfte einem Ziele vereint entgegen streben, so müssen auch naturnothwendig alle Kräfte einen gleichmäßigen Theil an den Ergründungen haben; der Arbeitsbiene gehört der Honig und nicht der Drohne. Wäre nun die Creditanstalt auf dem richtigen Wege, verfolgte sie die durchaus hier angeordnete Richtung, so würde sie und das ganze Land unter ihrem Einflusse lucriren und der Zweck der hohen Regierung, der derselben bei der Konzeptionirung der Anstalt vorstehete, wäre erreicht worden.

(Schluß folgt.)

Correspondenz.

Wien, 25. Febr. Die Neuenburger Frage, die man schon vor Wochen gänzlich gelöst glaubte, soll denn doch vor der Hand noch immer eine offene Frage sein. Ihre Leser werden sich zu erinnern wissen, daß zur Zeit als mehrere in- und ausländische Journale schon haarklein zu erzählen wußten, unter welchen Mobalitäten die Abtretung Neuenburgs an die Schweiz beschloffen und abgemacht wurde, ich

Feuilleton.

Julie.

Novelle.

Aus dem Französischen
von
Ludwig Fischer.

I.

Fast jedes Land zeichnet sich durch irgend eine Liebhaberei aus. So z. B. Arabien durch die Liebhaberei der Pferdezucht, Spanien durch Schafzucht, England durch Wetten und Boren u. s. w. u. s. w.

Die Liebhaberei der Vögelzucht, besonders der Singvögel, ist ein eigenthümliches Erbtheil der Völker germanischen Stammes, der Deutschen, Holländer, Flamländer.

Es gibt Städte innerhalb des deutschen Bundes, in welchen alljährlich eine Ausstellung von Singvögeln stattfindet und Preise ausgesetzt werden für vorzügliche Nachtigallen, Finken, Virtuosen und Canarienvögel, welche das Doctorat in den musikalischen Wissenschaften erlangt haben. Die Kästge mit gefiederten Bewohnern treffen aus den entlegensten Theilen Deutschlands zusammen, und Entzücken, Ehrgeiz, Eifersucht äußern sich bei solchen Gelegenheiten auf Seiten der Liebhaber und Kenner in einer Lebhaftigkeit, welche mit dem nationalen Phlegma durchaus im Widerspruch steht.

Bevor der hohe Gerichtshof, welcher die Preise zuerkennen soll, seinen Ausspruch gefällt hat, werden die Eigenschaften eines jeden der kleinen Concurrenten und seine Aussichten auf Erfolg der Gegenstand vielfacher Wetten, und während der Eine die Verdienste seines Zöglings in begeisterten Worten preist, sucht der Andere sie sorgfältig zu verheimlichen, damit sie im rechten Augenblicke eine desto glänzendere Wirkung hervorbringen sollen.

Nach Beendigung des Concurres erheben sich oft die heftigsten Proteste und die Gefronten müssen sich die ärgste Herabsetzung ihrer Verdienste gefallen lassen. Im entgegen-gesetzten Falle wird aber auch häufig der Sieger in diesem Turniere lieberreicher Rehlen mit einer wahren Verehrung behandelt, und die recht leidenschaftlichen Liebhaber eben jener Gattung bieten dem glücklichen Besizer ganz unsinnige Preise. Mit einem Worte, diese Ausstellungen und Wettstreite im Gesange sind für die Deutschen fast daselbe, was den Engländern die Wettrennen sind.

In Thüringen zumal findet sich diese unschuldige Leidenschaft am verbreitetsten und stärksten, und der Fink, der fröhliche Sänger des Frühlings, genießt hier eine besondere

Verehrung. Die Finken aus Thüringen zeichnen sich aber auch in der That vor allen Namensgenossen aus andern Gegenden aus, und es ist dort zu Lande eine sprüchwörtliche Redensart; „Ein guter Fink ist so viel werth wie eine Kuh.“ In ihrem Gesange sind acht verschiedene Melodien ermittelt worden, und manche von diesen sind so selten und so kostbar, daß ein wahrer Liebhaber sie nicht hören kann, ohne förmlich in Ecstase zu gerathen. Ein Vogel, der einen solchen Schlag hat, zieht die Neugier vieler Meilen im Umkreise an, und der fabelhafte Vogel Phönix sowohl als die unauffindbare weiße Amsel würden neben jenem nicht anders als Spaggen geachtet werden.

Für den geschicktesten und glücklichsten Vögelzüchter im ganzen Lande galt aber Stephan Wolf, Uhrmacher in einer kleinen Stadt Thüringens. Er besaß nämlich die bewundernswürdige Kunst, die musikalischen Fähigkeiten der kleinen Künstler seines Vogelhauses zu entwickeln, und bildete sie zu vollständigen Meistern in ihrer Kunst aus. In Tournai hatte einer seiner Finken vierhundert Mal in einer Stunde gesungen; in Göttingen hörte man einen Stieglitz, welcher bei Professor Wolf seine Studien gemacht hatte, in Gegenwart eines zahlreichen und glänzenden Auditoriums den Schlag von sechs verschiedenen Gattungen nachahmen.

Demgemäß bestand der größte Ruhm, welcher einem Vogel zu Theil werden konnte, darin, daß man behauptete und durch legalisirte Zeugnisse beweisen konnte, derselbe sei ein Zögling des Meisters Wolf. Und wenn ein solcher Zögling verkäuflich war, so machten die preussischen Thaler und die holländischen Dukaten einander auf's Heißeste den Rang streitig.

Deffnungeachtet wurde Wolf durch diese Industrie nicht reich, da er dieser Nebenbeschäftigung wegen sein eigentliches Geschäft nicht vernachlässigen wollte, so trieb er die Speculation mit den Talenten seiner Zöglinge nicht selbst, sondern überließ sie gegen mäßige Preise Unterhändlern, welche für solche Fälle schon immer auf der Lauer waren. Diese Leute eigneten sich die Früchte des Gewinnes zu, und der arme Wolf mußte sich mit der Ehre begnügen.

Einige Monate vor dem Beginne unserer Erzählung schien ihm jedoch plötzlich klar geworden zu sein, daß er in allen früheren Handelsgeschäften der betrogene Theil gewesen sei, und er hatte den Abschluß neuer Geschäfte abgelehnt, zeigte sich zurückhaltend gegen die Speculanten, welche sein Haus umlagerten. Das Gerücht ging um, er bereite ein ganz neues Wunder des Gesanges vor, und wolle durchaus Niemanden in das Geheimniß ziehen, sondern diesmal alle Früchte selbst genießen.

Der Uhrmacher Wolf bewohnte ein altes Haus aus Holz von wunderlicher Bauart, am Ausgange einer kleinen Lindenallee. Während eines großen Theils des Tages sah man ihn in seiner Werkstätte im Ergechoß des Hauses über eine Glaslinse mit dem größten Eifer seine Kunst ausüben.

Der brave Mann wäre freilich nicht im Stande gewesen, die schon seit so langer Zeit unbeweglich gebliebene Uhr zu Straßburg wieder in Gang zu bringen, doch verstand er genug, um die große Masse von Uhren der Bornehmsten der Gegend repariren zu können, und an Arbeit fehlte es ihm nie.

Nur zu gewissen Stunden verließ er für eine kurze, auf's Allerstrengste abgemessene Zeit seinen Laden. Nachdem er nämlich sein frugales Mittagmahl eingenommen hatte,

mich dahin geäußert habe, daß all' dies bloße Conjectur und daß noch gar nichts hierüber festgesetzt sei. Heute nun wird allgemein zugestanden, es haben sich bereits in der Vorfrage Schwierigkeiten erhoben, indem Preußen und die Schweiz von einem verschiedenartigen Standpunkte ausgehen. Allein man ist jetzt in den umgekehrten Fehler verfallen, wenn ein Theil der Presse früher zu optimistisch war, so ist diese heute zu pessimistisch geworden, und fürchtet schon, die Schwierigkeiten seien derart ernstlich, daß eine friedliche Lösung unmöglich sei. Dem ist aber nicht so. Die Angelegenheit wird, dies wird in allen diplomatischen Kreisen als feststehend betrachtet, gütlich geschlichtet werden, dafür bürgt schon die Garantie, die Kaiser Napoleon der Schweizerrepublik gegeben und woraufhin auch die Haftentlassung der Royalisten erfolgte. Die moralische Verpflichtung, die Frankreich übernommen, wäre nicht eingegangen worden, so nicht dieser eine Verständigung zwischen den Cabinetten zu Paris und Berlin vorangegangen wäre, und es kann doch der vrensiichen Regierung in der That nicht ernst sein, jetzt in der Hauptfrage Schwierigkeiten zu erheben, und für die passende Form werden schon die Diplomaten sorgen. Eben so wenig ist von der bezüglich der Donaufürstenthümer-Union bestehenden Differenz weder für die Aufrechterhaltung der europäischen Ruhe, noch für die Störung der December-Allianz etwas zu befürchten. Sie sehen, selbst der graue Nischenwuchs vermag nicht mich die Zukunft grau sehen zu lassen, trotz Moldau-Walachen, Kreuzzeitungsmänner und Cavourianer. Das neue Vafreglement bildet noch immer den Unterhaltungsstoff in allen Kreisen. Seit langem hat hier nichts so allgemeine freudige Ueberrauschung hervorgebracht. Wie wird man in Piemont sich wieder so gründlich zu ärgern haben, daß diese österreichische Regierung so mit jedem Tage Neues ausfindet, um der Bevölkerung in allen Kronländern des Kaiserreiches Wohlbehagen und Glück zu bereiten. Kaum hat man sich von dem Schrecken erholt, den man durch die allgemeine Amnestie überstanden, und wieder tritt der österreichische Kaiser mit einer Maßregel hervor, wodurch er sich erhöhte Verehrung bei seinen Unterthanen, Achtung und Sympathie im Ausland erwirbt. Wie viel wünschenswerther wäre es dem Herrn Cavour und seiner Partei, Oesterreich in den Fußstapfen des Königs beider Sizilien wandeln zu sehen, anstatt daß umgekehrt Oesterreich Alles aufbietet, um König Ferdinand zur Milde und Nachgiebigkeit zu bewegen. Leider scheint man in Neapel nicht zur Einsicht kommen zu wollen, und wie die heutige „Indipendance“ meldet, sei der König in Folge der österreichischen Amnestie bei weitem „grimmiger gestimmt geworden.“

Wie mir aus verlässlicher Quelle mitgetheilt wird, soll bereits vom Herrn Justizminister und dem Minister des Innern eine Vorlage an Sr. Majestät zur Einführung des Notariats in Ungarn und Galizien gemacht worden sein. Von Seite der ungarischen Oberlandesgerichte soll man sich für die Einführung dieses Institutes ausgesprochen und bloß das Oberlandesgericht in Croatien sich dagegen ausgesprochen haben. Die Vorlage, heißt es, ist von Sr. Majestät genehmigt worden.

Graf Emil Desjovffy hat sich nach Berlin begeben, um daselbst für die von ihm und dem Grafen Emanuel Andriassy projectirte Eisenbahn Verbindungen anzuknüpfen.

Die gefrige Reboute war ungewöhnlich zahlreich besetzt. Sr. k. k. Hofseit Erzherzog Franz Karl war längere Zeit in schlechtem blauen Frack und bekannten schlechten Hut anwesend und wurde stets von einem Maskenschwarm umringt, mit denen er auf das Huldvollste sich unterhielt.

Berlin, 21. Febr. (Zur Neuenburger Angelegenheit. — Vereinigung der Moldau und Walachei. — Engl.-persisch und Chinesische Angelegenheit. — Vom Hofe.) Während die Neuenburger Angelegenheit schon durch die weitere Hinausschiebung der zu ihrer Schlichtung in Aussicht gestellten Konferenz, in der Aufmerksamkeit, wie im Tagesgespräch sehr merklich zurücktritt, werden sowohl die ausgewiesenen Royalisten, wie die ungleich größere Anzahl von Neuenburgern, die freiwillig ihr Vaterland verlassen, um nicht an dem verarmten Kampfe contre coeur theilnehmen zu müssen, durch die Verzögerung der Schlichtung, sehr unangenehm berührt, da nun auch der Zeitpunkt des Wiedersehens ihres Vaterlandes dadurch in die Ferne gerückt wird. Was eine andere Zeitfrage anbetrifft, die Vereinigung der beiden türkischen Donaufürstenthümer, so erzählt man folgende interessante Einzelheiten, die sich auf den von Rußland und Frankreich begünstigten Plan beziehen. Seine Entwerfung fällt in die Zeit der ersten Pariser Konferenz und Graf Deloff hatte den Auftrag die Sache dem Kaiser von Frankreich, mehr vertraulich als offiziell in Vorschlag zu bringen. Wie bekannt, ist Napoleon III. sehr empfänglich für Vorschläge, die sein Vertrauen und seine Mitwirkung in Anspruch nehmen. Durch den Grafen Morny erfolgte die Antwort Frankreichs und dieser Diplomat spann den Faden in der Weise fort, wie er angeknüpft worden war und andererseits stand die später erfolgte Reise mehrerer deutschen Fürstentöchter zur Krönung nach Moskau, in einer mehr und minder nahen Beziehung zur Sache. Man wird sich erinnern, daß unter diesen jungen Frauen sich auch der Prinz Nicolaus von Nassau (geb. 20. Sept. 1832.) der Stiefbruder des regierenden Herzogs Adolph befand. Er wurde als ein Schwestersohn der Großfürstin Helena in St.-Petersburg wie ein Mitglied der kais. Familie empfangen und behandelt und er erwarb sich durch sein offenes und heiteres Wesen auch sehr bald das besondere Wohlwollen des Kaisers Alexander selbst; auch der viel bei denselben geltende französische Botschafter, behandelte ihn sehr bald mit großer Auszeichnung. Allen bei der Krönung zugegen gewesenen fremden Staatsmännern sind diese Thatfachen wohl bekannt und man betrachtet sie jetzt in den Salons der vornehmen Welt als Antecedentien, die das aufstauende Gerücht, daß von Seiten der drei Großmächte, welche die Sache befördern, die Wahl zum künftigen Regenten des neuen Großfürstenthums, auf den jetzt in Paris sich aufhaltenden Prinzen von Nassau gefallen ist, sehr wahrscheinlich machen. Wenn wir noch einmal die Neuenburger Angelegenheit erwähnen wollen, so geschieht es nur darum, um zu bemerken, daß sich kürzlich ein hochgeachteter diesseitiger Staatsmann auf folgende Weise darüber äußerte, er sagte: „Wenn sich auch über die Vorlagen, die Preußen den Conferenzen machen wird, der delicate Natur der Sache gemäß, noch nichts Näheres verlautbaren läßt, so kann man doch schon jetzt behaupten, daß die Eidgenossenschaft und die im In- und Auslande mit ihr gehenden Personen in einen gewaltigen Irthum befangen sind, wenn sie glauben, daß die preussische Regierung sich mit dem erfüllten Begehren der Entlassung der Gefangenen, als abgefunden erklären wird, oder daß sie die neue Ordnung der Dinge in der Schweiz, die von ihr bis jetzt tolerirt wurde, vollständig anerkennen wird. Das Letztere hiesse so viel, als die gänzliche Aufgabe des ererbten Rechtes auf Neuenburg. Hätte sie aber in der erwähnten Entlassung die Abfindung wirklich erblüht, so würde sie gewiß auch die eingestellte directe diplomatische Verbindung mit der Eidgenossenschaft, sogleich wieder angeknüpft

haben, statt die Sache vor den Richterstuhl der europäischen Diplomatie zu bringen. Nach einem gestern von Paris eingelaufenen Schreiben, scheint es sich zu bestätigen, daß die persisch-englische Streitfrage der Ausgleichung durch die nun gewisse Reise Serufschans nach London, nahe ist. Der gewandte, auch in seinem Auftreten viel Einnehmendes habende persische Minister, hatte schon in Constantinopel dadurch große Fortschritte in der Ausgleichung gemacht, daß er den damaligen engl. Botschafter, Lord Redcliffe für sich zu gewinnen wußte. Unterdessen theilten sich alle europäischen Großmächte, theils durch die Abfindung von Schiffen, theils durch die größere Thätigkeit ihrer Consulate, an den Angelegenheiten, die in diesem Augenblick dem Chinesischen Reiche auf einer Seite von Europa aus Schutz brachten und von der andern schwebenden Angriffen aussetzten. Jede Macht sucht in diesen heillosen Wirren, nach Möglichkeit materielle Vortheile zu erlangen. Auch für die, in diesem Augenblick im Ganzen sehr unbedeutenden Handelsverbindungen zwischen Preußen und China, ist ein Agent, Herr von Carlowitz, in oder in der Nähe von Canton, bemüht, wirksam zu sein. Rußland will sein Handel über Kiachta nach Nischneinowgorod, und bei den Angriffen auf Canton nicht allein ungefährdet, sondern er wird schon durch den Umstand, daß er für den Augenblick keinen Concurrenten bei der Ein- und Ausfuhr hat, immer blühender, aber auch auf der andern Seite von Asten, die die russische Diplomatie sehr erfolgreich zu wirken gewußt, dem es hat zum Behen seines Weiterreitens gegen China und die Bucharei und seiner Herrschaft auf dem Caspischen Meere durch die freundschaftliche Haltung dem Schah gegenüber, neue Vortheile errungen, dabei ist es bemerkenswerth, daß an demselben Tage, wo Lord Palmerston, neue Verträge die zwischen Rußland und Persien geschlossen wurden, gänzlich dementirte, ein bekannter russ. Diplomat hier an hoher Stelle es ganz offen aussprach, daß Rußland durch eine zweckmäßige Uebereinkunft mit Persien zu einer vortrefflichen strategischen Abrundung seiner Grenzen in jener Himmelsgegend gelangt sei. Nachdem bei uns die Freuden des Carnevals, wenigstens soweit sie den Hof betreffen, zum Schluß gebracht sind, wird nächsten Mittwoch das königl. Hoflager wieder in den Sommerpalast Charlottenburg verlegt werden, der in den letzten Jahren durch russ. Heisungen und andere zweckmäßige Einrichtungen auch zu einer Winterresidenz angenehm und wohlthätig gemacht worden ist.

Paris, den 13. Februar. (Schluß.) Ich höre nun zu meinem Erstaunen, daß sie achzig Franken Miethzins bezahlen müßte und daß dieser mit großer Strenge eingetrieben würde. Der Hauptgegenstand ist der Besitzer des Grundes, auf welchem dieser merkwürdige Stadttheil sich bildet; wer hier also seine Wohnung aufschlägt, muß sich vor allen Dingen mit dem Grundbesitzer abfinden. Da nun die arme Frau zu alt war, um den Architekten ihrer Hüthe selbst zu machen, so hat sie es von dem Gebauer gemiethet. Ich habe von ihr über das Verhältnis der Bewohner zu dem Besitzer des Grundstückes nichts erfahren können; soviel aber weiß ich, daß Jeder, der hier seine Wohnung aufrichtet, das Stück Grund und Boden von dem Eigenthümer miethen muß, der bei diesem Geschäft durchaus nicht zu kurz kommt. Der größte Theil des armen Volkchens, das in den Clos Nitaun sich jetzt abtut, hatte sich bereits vor zwei Jahren in der Nähe des Mont Parnasse niedergelassen und dort wie hier Wohnungen aufgerichtet. Von dort vertrieben, sind sie nach

machte er seinem Vogelhaufe einen Besuch, oder er promenierte, die brennende Meerschaumpfeife im Munde haltend, langsam vor seinem Hause auf und ab.

Dort vertrieb er sich gewöhnlich die Zeit damit, den launischen Flug der Schwalben zu beobachten, welche tausend lustige, verworrene Kreise durch die Lüfte ziehen, oder er betrachtete einen ernsthaften Storch, der auf dem Giebel eines Hauses auf einem Bein stand, und den rothen Schnabel zur Hälfte in sein Chemisette von weißen Federn versteckt hielt.

Aber solche friedliche Zerstreuungen ließen unsern Meister Wolf nie vergessen, daß der Mensch geboren ist, um zu arbeiten. Sobald also der Schatten einer in großem Maßstabe an der Mauer eines benachbarten Hauses angebrachten Sonnenuhr anzeigte, daß die Zeit der Erholung abgelaufen sei, kehrte er mit philosophischer Ruhe in seine Werkstätte zurück, und verließ sie vor Abend nicht wieder.

Nur am Sonntage dispensirte sich Meister Wolf gänzlich, und der Uhrmacher wich dann dem Vogelzüchter. An solchen Tagen ereignete sich mit ihm eine vollständige Verwandlung, er wurde gänzlich unkenntlich Anstatt des bedächtigen, langsamen, schweigsamen, im Alter vorgerückten Mannes, den man zu sehen gewohnt war, fand man plötzlich einen lebhaften, raschen, unermüdeten Menschen.

Gleich nach dem Frühgottesdienste machte er sich auf den Weg, mit einem vollständigen Apparat eines Vogeljägers, mit Keimruthen, Netzen, Lockvögeln beladen, und durchstreifte die Gegend nach Singvögeln.

Hörte er nun im Walde oder im freien Felde eine Stimme, welche würdig war, in ein kleines Conservatorium aufgenommen zu werden, wurde sogleich auf den wilden Tenor Jagd gemacht. Dann vermochte nichts ihn aufzuhalten, er sprang über Zäune und Gräben, erkletterte Bäume und Felsen und durchwatete die wildesten Waldtäler. Meister Wolf entwickelte bei solcher Gelegenheit eine Willenskraft, eine Ausdauer und einen Muth, die in der That bewundernswürdig waren.

Seit jenem berühmten Heinrich dem Bogler, der sich damit beschäftigte, den Wachteln Schlingen zu stellen, während ihn der Reichstag zum deutschen König erwählte, — seit Ludwig XIII. von Frankreich, ornithologischen Andenkens, der sich nicht vom Louvre bis zu den Tuilerien begeben konnte, ohne seinen Falken auf die Sperlinge im Dickicht des Carouffel zu hegen, ist ein solcher Eifer in der Jagd auf kleine Vögel nicht wieder beobachtet worden.

Es kam auch selten vor, daß die Anstrengungen und die Geduld des Meister Wolf nicht belohnt worden wären, vielmehr brachte er fast regelmäßig Abends, erschöpft und hinfend, den Flüchtling, dessentwegen er so viele Mühe, oft sogar Gefahren überstanden hatte, im Triumph mit sich nach Hause. Aber diese feberhafte Thätigkeit erreichte mit dem Ablauf des Sonntags auch ihr Ende; am folgenden Tage war er wieder der ernsthafteste, gleichgültigste, schweigsamste, besonnene Uhrmacher, der seine kunstreichen Arbeiten verrichtete.

Während Meister Wolf im Erdgeschosse in seiner bescheidenen Werkstätte Uhren reparierte, zeigte sich an einem Fenster des ersten Stockwerkes, welches mit Kellentöpfen besetzt und von Vogelkäfigen umgeben war, gewöhnlich zwei weibliche Gestalten, welche unablässig nähten oder stühten.

Die eine war schon ziemlich bei Jahren und etwas rund und stark geworden, und schaute mit ziemlich mattem Blick unter ihrer großen weißen Haube hervor. Das war Frau Wolf, die Gattin des Uhrmachers.

Die Andere, jung und frisch, mit reichem blonden, geschmackvoll geordnetem Haare, seinem zartgerötheten Teint und lächelnden Lippen, war Beider Tochter, Fräulein Julie, die Perle aller schönen Mädchen in ganz Thüringen.

Man machte Julchen zum Vorwurfe, daß sie bei allem Fleiße und aller Züchtigkeit doch eine kleine Himmeligung zur Kofetterie besäße. Man sagte ferner, daß ihre Gedanken weit über ihre niedrigen Verhältnisse hinausgingen, daß sie mit größter Ungebuld sich nach Befreiung aus der Dunkelheit sehne, in welcher ein nicht günstiges Geschick sie hatte geboren werden lassen, zugleich versicherte man auch, daß Frau Wolf, eine einfache, nachsichtige Frau, welche nie aus der Bewunderung für ihrer Tochter Reize herauskam, es nicht recht verstände, diese Sprünge der Phantastie zu zügeln.

Unsere schönen Leserinnen werden es bald beurtheilen können, ob und bis zu welchem Grade diese Beschuldigungen auf Wahrheit beruhen.

Eines Morgens, bald nach dem Frühstück, saßen Mutter und Tochter auf ihrem gewöhnlichen Plage, und setzten die Nadeln eifrig in Bewegung, während Vater Wolf in seinem Laden das ungeheure Gewerk der bürgermeisterlichen Uhr wieder herstellte.

Der Tag war herrlich. Die Linden vor dem Hause standen in voller Blüthe und strömten ihren süßen, heraufschendenden Duft aus. Einige Sonnenstrahlen stahlen sich durch das dicke Laub und vergoldeten die Fensterbänke des Hauses, und die in ihre Käfige eingesperrten Vögelchen brachten dem Himmel für diese Freundlichkeit ihren Dank in schmetternden Gesängen dar, auf welche, wie ein ferner Wiederhall, die Bewohner des Vogelhauses antworteten, welches Meister Wolf in seinem Gärtchen auf der andern Seite des Hauses eingerichtet hatte.

Fräulein Julchen war sehr empfänglich für die Reize der Natur, wie sich das ja für ein blondes, sinniges deutsches Mädchen geziemt, und dieser schöne Morgen schien sie bei nahe melancholisch zu stimmen. Die eifertige Bewegung ihrer Finger ging nach und nach in ein langsameres Tempo über, das allerliebste Köpfchen sank auf die Brust herab, und aus dieser erhob sich ein tiefer, bei jungen Mädchen vielfagender Seufzer. Frau Wolf bemerkte endlich die Zerknirschtheit ihrer Tochter.

Ich wette Julchen, sagte sie mit mildem Lächeln, daß ich errathen habe, was Deinen Geist beunruhigt: Du kannst die Zeit nicht erwarten, wo Fritz Müller kommt, Du wirst ungeduldig, und das ist sehr natürlich. Aber beruhige Dich, Dein Fritz kommt heute, mit jedem Tag, so wie die Glocke zwölf schlägt.

Dann warf sie einen Blick auf die alte Kuckuhr, welche in einer Ecke des Zimmers hing, und fuhr fort: In fünfunddreißig und einer halben Minute wirst Du Deinen Bräutigam auf der Treppe hören, dafür bürgte ich Dir.

(Fortsetzung folgt.)

dem Clos Nitaun müssen, während gleichsam erobert Die Bewe...
armen und mit...
Klasse der Pari...
nomien gesehen...
berungen der M...
mende Anstöder...
und vergrößern...
sich durch das...
kann, einstößig...
einander, em...
haben die Colon...
sen wie zum He...
ich nicht irre, b...
bemerkte. Es se...
an Caffeehäuser...
leben kann; do...
verre nur drei...
verapft wird...
glücklichen die...
bei der Fruchtig...
ten entstehen...
und ein Glend...
hätte.

Aufs tieff...
Clos Nitaun und...
in den Glosie...
und vergoldete...
Zahl der Equip...
Dicke Vorderm...
die seidenen...
Wolven ihrer...
gar mander zu...
deren Schmuck...
Clos Nitaun, in...
vigite Reichthum...
davon die ent...
Solche G...

— Die M...
französischen Nation...
Europa gedrieben...
Heiner Marsch...
Die Nation...
zu den Zeiten des...
welche stets die...
zu so hohem Grade...
Berlin, erwiderten...
Theater des Vaude...
sich Dichtkunst dar...
erzählte ich an die...
uns, daß der Prinz...
die Marchen...
Die Dichtkunst...
Bühnen: sie arbeit...
denen Orten, wie...
der Fall ist, und...
des Stallias der...
dieser Art gewöh...
ausgesprochen gold...
geschickliche als...
erhalten waren...
unge dergleichen...
Mehrere...
hinlänglich, daß...
diesem Zweige der...
und Aristoteles...
schwängliches...
Zebr...
Striden zu best...
die verschied...
blühen und den...
familiären...
leidenschaftig...
Welt betrogen...
großem Munde...
förmlich; die...
daraus, eine...
Schreden der...
Grosaterinnen...
Katholiken...
— Mad...
wunderliches...
besah die große...
geistlichen...
von Madagasc...
verließ, in...
reisen, und...
inneren...
der bisherigen...
Nach einer...
Straße von 200...
dieser 5 Mill...
zu Samatere...
halten auf...
lange Land...
ter befristet...
Transport des...
den Händen...
bett), worin...
Träger. Seine...
Fräger vertheilt...
then, denn...
hätte Herr...
des Beages...
der Palast...
Gelegenheit...
Frage nach...
diese...
ging der Weg...
großartig in...
Stille dieser...
ungeh...

Nichterstuhl der europäische... in dem Glos Niteau gewandert, wo sie den Boden bezahlen...

dem Glos Niteau gewandert, wo sie den Boden bezahlen... Die Bewohner des Glos Niteau bestehen aus der aller...

Aufs tiefe erschüttert und ergriffen verließ ich das... in den Schweizerischen Feldern. Die Sonne ging eben unter...

Bermischtes.

(Die Marionetten im Alterthum.) Ein Mitglied der... in Europa gebrachten, die des Interimanten mangelhaft entfalt...

Die Marionetten-Theater existiren bereits bei den Griechen... Schon zu den Zeiten des Sophokles strömte das Volk zu diesen Vorstellungen...

Mehrere Stellen des Petronius, Horaz, Marc Aurel u. beweisen... daß die Römer die Marionetten kannten. Sie hatten selbst in...

Zur schwer ist es übrigens, mit Genauigkeit die Gattung von... Stücken zu bezeichnen, welche diese hölzernen Schauspieler darstellten...

Madagascar, jene für die Erd- und Völkerkunde bis jetzt in... weitestestem Maße gekannte und von neueren Reisenden sehr wenig...

Nach einer abenteuerlichen Ueberlandreise von der Küste aus, eine... Strecke von 300 engl. Meilen, hat Hr. Ellis am 27. August die Hauptstadt...

heil, daß nur ein einzelner Mann auf einmal passieren konnte, und wo mehr... Ebene war, da hatten die Träger oft keinen bessern Fußhalt, als einen...

Arad. Wie alljährlich wird auch morgen Montag... den 2. März, als am Sterbetag des höchstseligen Kaisers...

Heute Nachmittags um halb 4 Uhr, findet das... Leichenbegängniß des nach kurzer Krankheit verstorbenen Gemeinderathes...

Wir erlauben uns wiederholt auf das heute Nachmittags... 4 Uhr, im Saale des Hotels „zum weißen Kreuz“ stattfindende Concert...

Herr Ellinger vom Nationaltheater in Pest hat gestern den Gylfus seines vielverpochenden Gastspiels in der Partise...

Eine furchtbare Explosion in einem Kohlenbergwerk hat im ganzen Köhlerbezirk von Sheffield in England tiefe Trauer verbreitet...

Theater.

Wir haben nun einmal entschieden Unglück mit unserm Prophetentum, d. h. mit dem, was wir prophezeihen. So haben wir erst vor Kurzem vor der Vorstellung der Oper „Der Prophet“...

sehr sparsam war, es also an Zeit zum gründlichen Einstudiren keineswegs fehlen konnte. Leider ist aber uniere Prophezeiung nur zur Hälfte eingetroffen...

Freitag den 27. Feber kam das längere Zeit nicht gegebene Drama „Jean Claude“ zur Aufführung. Wie die meisten neueren Bühnenwerke...

Handelsnotizen.

Wien, 25. Feber. Spiritus, Umsätze und Variationen im Preise nicht von Belang. Das unliebame Schaufeln zwischen 25 1/2 und 26 fr., wo oft Scalen von 1/2 fr oder 1/2 pSt. Sconto eintreten...

Sißak, 22. Februar. Im Jahre 1856 sind hier angekommen pr Dampfsboot 7,741,318 Pfd. Waaren, und zwar: 255,699 Megen Weizen...

Im Laufe der verfloffenen Woche wurden gemacht: ca. 4000 Mq. Weizen à 4 fl. 25-30 fr., 7000 Mq. Mais à 2 fl. 8-10-12-15-18 fr., 1500 Mq. Halbfrucht à 3 fl. 6-10 fr. Preise fest.

Arader Geschäftsbericht.

(28. Februar.)

Die anhaltend gute Stimmung für Weizen influenzirte auf den gestrigen Wochenmarktpreis, der bei 85-86 Pfundiger Waare 15 1/2-16 fl. pr. Kübel gewesen...

Ob er sic hatte den vorwöchentlichen Preis von 7 1/2 fl. und Hafer jenen von 6 1/2-6 3/4 fl. W. B. pr. Kübel.

Während der zweiten Wochenhälfte sind einige Tausend Megen Weizen, theils in Partieen, theils im Kleinen gehandelt worden...

Slivoviz ist ganz unbedeutet, wovon als nächste Ursache die in Pest so gedrückte Stimmung für diesen Artikel gelten kann...

Die Maros ist noch nicht eisfrei, und unschiffbar.

Dfner Lotto-Ziehung vom 25. Februar 1857.

39 40 34 77 15

Letzte Einlage Dienstag den 3. März 1857.

Fremden-Liste.

„Zum weißen Kreuz“

Die Herren: G. Sandner, Obienhändler, von Pest. — A. v. Perényi Student, von Kisjén. — E. Abeles, Handelsmann, von Neuzellisch. — R. Fuchs, Privatier, von Kippa. — A. Wateovits, Steueramts-Controllor, von Kisjén. — J. Braun, Kaufmann, von Wien. — S. Schubert, Geschäftsfreier, von Temesvár. — J. Klein, Kaufm., von Monosior. — E. Papp, Bienenamts-Vorsteher, von Buttin. — G. Bifol, Oekonom, von Baracsbás. — K. Zabi, Kaufm., von Szegedin. — St. Joannesku, Bezirksamts-Adjunkt, von Kippa.

„Zu den drei Königen.“

Die Herren: A. Kruscha, Kaufm., von Kapruca. — M. Jurit, Kaufm., von Buttin. — G. Groci, Notarsadjunkt, von Panfota. — M. Koch, Handlungs-Commis, von Panfota. — J. Papp, Handlungs-Commis, von Szajtény. — G. Radovar, Kaufm., von Makó. — E. Sziger, Handelsm., von Temesvár.

„Zur Eisenbahn.“

Die Herren: A. Ferencz, Beamter, von Keresmes. — J. Konovits, Grundbesitzer, von Dombegyháza. — R. László, Grundbesitzer, von Dombegyháza. — J. Schmitterer, Richter, von Radna. — J. Bilbauer, Kaufmann, von Borosjén. — A. Kövér, Pächter, von Kovászbás. — J. Kohn, Advokat, von Radna.

„Zum gold. Löwen.“

Die Herren: A. Daniel, Grundbesitzer, von Agris. — St. Keller, Notar, von Szemlak. — A. Schmidt, Kaufm., von Panfota. — K. Kövér, Grundbesitzer, von Kovászbás. — J. Durbaleg, Forstbeamter, von Szikula.

„Zum goldenen Schlüssel.“

Die Herren: M. Kelle, Geistlicher, von Agris. — E. Niederländer, Pächter, von Radna. — M. Kövy, Kaufm., von Kippa. — M. Küntler, Kaufmann, von Panfota. — M. Meis, Kaufm., von Kippa. — M. Weiß, Kaufm., von Kalpas. — R. Kohn, Kaufm., von Panfota. — E. Deutsch, Rechnungsführer, von Makó. — K. Kövér, Handelsm., von F. Komlós. — J. Engl, Kaufm., von Szajtény. — M. Weiss, Pächter, von Mátza. — E. Kusbaum, Pächter, von Szajtény. — S. Kohn, Pächter, von Mátza. — E. Schenk, Pächter, von Perge.

„Zum gold. Stern.“

Die Herren: E. Winter, Kaufm., von Temesvár. — G. Klein, Semal, von Pest.

Zum schwarzen Adler.“

Die Herren: A. Blau, Kaufm., von Szoborsin. — G. Klein, Arentator, von Pitaros. — K. Nottenthal, Kaufm., von Kovászbás. — A. Klip, Kaufm., von Deutsch-Pereg. — J. Grünwald, Kaufm., von Deutsch-Pereg. — E. Schleisinger, Arentator, von Kovászin. — W. Neu, Richter, von Kovászin.

„Im Meistrovics'schen Gasthau'e.“

Die Herren: A. Rainer, Aparenteur, von Temesvár. — K. Szivo, Kaufm., von Mesöhegyes. — A. Wirkmann, Kaufm., von Temesvár.

Verstorbene zu Arad.

Innere Stadt

Den 20. Febr. Eleonore Nilli, Götzenmaderst., r. f. 1 Monat, Krämpfe. — Annequinde Antalfi, Pächterst., r. f. 1 Monat, Absehrung. — Eva Biro, Hausknechtst., r. f. 2 Monat, Krämpfe. — 22. Katharina Polak, Köchinst., isr. 7 Monat, Absehrung. — 23. Emerich Sates, Götzenmader, r. f. 45 Jahr, Lungenentzündung. — Gabriel Hencs, Tagelöhner, j. u. n. 48 Jahr, Lungenentzündung. — Christian König, Müller, r. f. 75 Jahr, Hirnentzündung. — 24. Leonore Szivo, Kaufmannswitwe, isr. 95 Jahr Altersschwäche.

Peruhava.

Den 20. Febr. Basalie Morár, Afermann, g. u. n. 30 Jahr, Absehrung. — 21. Anton Denál, Müllerst., r. f. 2 Jahr, Niesel. — Marie Jurmán, Müllerst., r. f. 5 Jahr, Lungenentzündung. — 22. Eva Paur, Schmiedst., j. u. n. 2 Jahr, Absehrung. — 23. Anna Olovoesán, Bäuerin, g. u. n. 70 Jahr, Brustwasserentzündung. — Rosina Kirner, Kändlerin, r. f. 27 Jahr, Febr. heber. — 25. Juen Aradon, Afermannst., g. u. n. 14 Tag, Krämpfe.

Scharfad.

Den 20. Febr. Franz Peyer, Maurer, r. f. 20 Jahr, Lungenentzündung. — 21. Verhala Szanda, Ammenst., r. f. 2 Monat, Krämpfe. — 22. Barbara Trila, Müllerst., r. f. 6 Tag, Krämpfe. — 23. Paul Pensi, Schmied, r. f. 40 Jahr, Lungenentzündung. — 24. Adolf Danziger, Köchinst., isr. 1 Monat, Absehrung. — 25. Dorothea Fein, Ammenst., r. f. 5 Monat, Krämpfe. — Peter Kufács, Tagelöhnerst., g. u. n. 44 Tag, Krämpfe. — Josefa Balás, Schenkst., r. f. 45 Jahr, Magenentzündung. — Klara Esobán, Afermannst., g. u. n. 65 Jahr, Schleimschlag. — 26. Anna Sarkas, Müllerst., r. f. 80 Jahr, Lähmung.

Sega.

Den 23. Febr. Emerich Fafács, Afermannst., r. f. 3 Monat, Krämpfe.

Gaja.

Den 20. Febr. Mita Sedits, Afermannst., g. u. n. 7 Jahr, Zehrfieber. — 23. Marie Paleso, Bäuerin, r. f. 2 Jahr, Barmfieber. — 24. Noia Batai, r. f. 38 Jahr, Lungenentzündung. — 26. Veronika Esvai, Afermannst., r. f. 18 Monat, Absehrung. — Georg Szandits, Afermannst., g. u. n. 5 Tag, Unzeitig.

Spital.

Den 23. Febr. Maria Katona, Köchin, r. f. 37 Jahr, Angina.

Wochenmarktpreise vom 27. Februar.

Table with columns: Namen der Verkaufsartifel, Bester, Mittl., Mind., and sub-columns for fl. and fr. for various goods like Weizen, Halbfrucht, Korn, Gerste, Hafer, Rukuruz, Hirse, etc.

Marktpreis-Labelle.

in welchem Mittelpreise nachstehende Früchten-Gattungen, dann Futter- und Brennwaaren, auf dem Wochenmarkt in Neu-Arad am 24. Februar 1857 verkauft worden sind.

Table with columns: Namen der Verkaufsartifel, Bester, Mind., Mittl., and sub-columns for fl. and fr. for goods like Niederöst. Mgn., Weizen, Halbfrucht, Korn, Gerste, Hafer, Rukuruz, etc.

Telegrafirter

Cours der Staatspapiere in Wien.

vom 26. bis 28. Febr. 1857.

Table with columns: Donst., Freit., Samst. and rows for various financial instruments like National-Anlehen, Darlehen m. Verl. v. Jahre 1839, etc.

Wiener Fruchtbörse vom 28. Febr. 1857, 1 3/4 Uhr.

Telegraphisch.

Weizen 11000 Mezen Banater, loco Bieleburg, 80-87 1/2 pfund. von 10 fl. bis 11 fl. 37 fr. Maroscher do. loco Bieleburg, 87-88 1/2 pfund. 12 fl., Banater do. loco Raab, 88 pfund. 11 fl. 30 fr. Maroscher do. do. 88-88 1/2 pfund. von 11 fl. 45 fr. bis 11 fl. 54 fr. Weissenburger do. do. 86 1/2 pfund. 10 fl. 30 fr. Korn 1000 Mezen ungarisch, loco Wien, 80 pfund. 6 fl. 52 1/2 fr. Umfah in Weizen 30,000 Mezen.

Szinházi jelentés.

Ma Vasárnap Márczius 1-én 1857.

Huszár - csiny.

Eredeti vigjáték dalokkal és táncszal 3 szakaszban. Irta Vahot Imre.

Den häufigen Klagen unserer pl. t. auswärtigen Abonementen, wegen unregelmäßigem Eintreffen und öfterem Ausbleiben der „Arader Zeitung“, welche ganz besonders aus verschiedenen Bezirken des Arader Comitates laut werden, können wir nur die Versicherung entgegensetzen, daß von Seite unserer Expedition das Blatt regelmäßig und pünktlich expedirt wird, und daß wir betreffenden Ortes um die Abstellung eines Uebelstandes eingeschritten sind, welche ganz geeignet erscheint, jedes journalistische Unternehmen in seinen Grundvesten zu erschüttern.

Die Redaction.

Inferate.

Amthliche.

3. 1376 1857.

Concurs-Edikt.

Von Seite des k. k. Comitats-Gerichtes zu Arad wird gegen das Vermögen des Alt-Arader Specereihändlers Saloman Singer die Eröffnung des Concurses angeordnet, zugleich zum Massevertreter der Arader Advocat Albert Biro, zu dessen Substituten aber der Arader Advocat Paul Kutny endlich zum einseitigen Vermögensverwalter der Massevertreter Albert Biro zu Arad gerichtlich bestellt.

diejenigen, welchen was immer für Ansprüche auf das im Concurs verfallene Vermögen zustehen, dieselbe längstens bis zum 27. April 1857 bei diesem Gerichtshofe um so gewisser anmelden sollen, als im widrigen Falle sie ungesichert des ihnen etwa gebührenden Eigenthums-Prioritäts- oder Pfandrechtes von der Concurs-Verhandlung ausgeschlossen, und aller ihrer Ansprüche auf die Concurs-Masse verlustig sein würden.

Angleich wird zur Bestätigung des einseitigen Vermögens-Verwalters oder zur Wahl eines anderen, so wie zur Wahl eines Gläubiger-Ausschusses die Tagabstimmung auf den 29. April 1857 angeordnet, wobei sämtliche Gläubiger so gewiß zu erscheinen haben, als im Falle, wenn keiner von ihnen erschienen wäre, das Gericht auf ihre Gefahr den einseitigen Vermögens-Verwalter und Gläubiger-Ausschuss beistellen würde.

Auch wird bei dieser Tagabstimmung eine etwaige Ausgleichung der Gläubiger mit dem Gemeinschuldner versucht, so wie über den Anspruch des Gemeinschuldners

auf die Rechtswohlthaten der Güterabtretung verhandelt, über diesen Anspruch aber in Rücksicht derjenigen Gläubiger, welche ihm keine nicht freiwillig zugestehen, nach Beendigung der gegen den Gemeinschuldner eingeleiteten strafgerichtlichen Untersuchung entschieden werden.

Von dem Gebüde um Bewilligung der Rechtswohlthaten, kann bei dem Gerichte oder dem Massevertreter Einsicht genommen werden.

Arad am 21. Februar 1857.

k. k. Comitats-Gerichts-Präses Hrabovszky.

(L. S.)

Albert Tóth, Ganzlei-Direktor.

1056 1857.

Hirdetés.

Az aradi es. kir. városi kiküldött bíróság részéről ezennel kihirdettetik, miszerint Szalay István sült Kutny Agnes részére Tóth Mihály, M. Pécskák lakostól lefoglalt ingóságok n. m. kocsí, ló s a. Pécskán a városházánál folyó évi Mártius hó 3. készpénz fizetés mellett a legtöbbet ígérőnek elhívnak árvereztetni.

Aradon Február 7-én 1857.

Cs. kir. városi kik. bíróság. Szeret in.

Buchdruckerei von H. Goldscheider, im Winkler'schen Neugebäude, am Eck der Haupt- und Comitatsgasse.

Hiezu zwei Anzeigen-Beilage.

Prämie

Zur Arad sammt 30 halbjährig 3 fl. mit postverordnuna jährig 4 fl. er

erscheint

Die Wiene

Wie schon der angenehmen lialen endlich zu Erreichung des andern Weg ein rigenen der ne geliefert, daß w schung hingegeb und das voll funkt, d. h. m zu den Todt ter melden un, Esongrad i nannt wurden.

Wir würd gen den perionl im merkantilich auch nur die ge ihnen als steuer Vermehrung ihr es von uns ver terichreiben, we in den Bureau den auch ferner wefen, Herr C (Kogen) Geich bahndeamten-W vorkommt, ganz gibt ihnen aber wie die Credit die Millionen d bringend zu m der Wiener M Protector der S Platz zu stellen sind, einen so e haben, das glac die Hand aufz wollen, so mit wiffen, wie fe wertung ruhen

Das ju Ci - m liebe Mutter, Die gute Du denf dabei Böfes n ausgefucht hat Hände Arbeit Mitgift erhalte gutherzig, Du neulich wieder werftatt geba Thaler, welche ihr euer sehr e Das ist willst Du es zu irgend Jem befuht? Daß er Man kann we bilden magst. Ordnung zu b ein baldiges G gebracht wird, fleißig arbeite freilich gering, Woche zu Wc